

Wenn Likes süchtig machen – Beratung von onlinesüchtigen Mädchen

Likes, Herzchen, Daumen hoch, Wow-Sign: Social Media sind für Mädchen attraktiv. Die eigene Schokoladenseite ins beste Licht rücken zu können, Anerkennung, Aufmerksamkeit zu ernten und engen Kontakt zur Peer Group erhalten, viele gute Gründe lassen Mädchen die Social Media Angebote intensiv nutzen. Influencerinnen dienen als Role Models, sie sind nicht nur Vorbild sondern auch praktische Unterstützerinnen, die anschaulich mit Tipps und Tricks anleiten. Das Internet bietet den jungen Frauen Möglichkeiten, die wahrgenommene Geschlechtsrolle auszuprobieren, das eigene Selbst zu optimieren und zu modellieren. Die Nutzung ist stabil in den Alltag der Nutzerinnen eingeflochten. Mädchen versenden mit Abstand die meisten Textnachrichten und nutzen soziale Netzwerke deutlich intensiver als andere Gruppen. Die Anbieter haben die attraktive Nutzungsgruppe seit langem identifiziert und ein hohes Interesse, sie durch eine konstante Angebotserweiterung an sich zu binden.

Laut neusten Studien sind mehr Mädchen onlinesüchtig als Jungen. Dabei ist die Datenlage dünn. Lange Zeit standen bei der weiblichen Nutzung Aspekte wie Cybermobbing und Sexting im Vordergrund. Die negativen Konsequenzen der intensiven Social Media-Nutzung wurden lange ausser Acht gelassen, sie äussern sich in einem stark verringerten Selbstwertgefühl und massiven Ängsten, von der Gemeinschaft Zurückweisung zu erfahren. Eine Veränderung des Nutzungsverhaltens wird als Ausschluss aus der selbstwertstiftenden Gemeinschaft erlebt und löst starke Selbstwertkrisen aus. Eltern zeigen sich oft überfordert, ihre Töchter adäquat zu unterstützen und dadurch auch verunsichert, die nötige Hilfestellung zu erkennen und Regelziehung konsequent umzusetzen.

Auch in der Behandlung gibt es noch grosse Lücken. Derzeit existieren erst wenige Behandlungsansätze, die sich den oben genannten Phänomenen widmen. Angebote beziehen sich häufig auf Computerspielsucht. Sie greifen zu kurz, wenn es um die oben geschilderte enge Verbindung zwischen realem und virtuellem Leben geht. Ziel der Behandlung von Mädchen und jungen Frauen ist es, die enge Verknüpfung zum Alltag zu entflechten, Selbstwert zu erhöhen, Körperakzeptanz zu verbessern und alternative Strategien zu etablieren.

Die Fortbildung widmet sich dem Thema mit theoretischen Erklärungsmodellen, praktischen Beispielen und Anregungen für die Beratungspraxis.

Zielgruppe: Die Fortbildung richtet sich an Fachleute aus Suchtberatungsstellen, der ambulanten und stationären Suchttherapie, von Wohn- und Arbeitsangeboten, der Jugend-, Familien- und Schuldenberatung sowie an KollegInnen aus dem Bereich Prävention und Gesundheitsförderung, die ein vertieftes Verständnis der Verhaltenssucht Onlinesucht erwerben wollen.

Lernziele: Die Kursteilnehmenden erkennen und verstehen das Phänomen und die damit verbundenen (familiären) Dynamiken. Sie kennen verschiedene Interventionsansätze und -methoden auf Grundlage systemischer, bindungsorientierter und verhaltenstherapeutischer Modelle und können diese in ihren Beratungsalltag integrieren.

Referentin: MSc. Regine Rust, Leitung Suchtfachstelle St. Gallen, Systemische Therapeutin ZSB, Suchttherapeutin KatHo NRW

>>

Mittwoch, 20. März 2019

Zeit: 13.45 bis 17.00 Uhr

Ort: Katholische Hochschulgemeinde aki
Hirschengraben 86, 8001 Zürich, Tel. 044 254 54 60, www.aki-zh.ch

Kosten: Fr. 90.- für Mitglieder des Fachverbands Sucht, Fr. 140.- für Nicht-Mitglieder

Anmeldungen: www.fachverbandsucht.ch/de/fachwissen/fortbildungen
Die Platzzahl ist beschränkt. Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt.